

Insektenbeobachtungen in der Linzer Innenstadt



OstR. Mag.
Walter KELLERMAYR
Koppstraße 39
A-4020 Leonding

Wenn man von jenen Insekten absieht, die als direkte „Kultur“-Folger des Menschen dessen Lebensraum mitbewohnen - die Stubenfliege, möglicherweise die Bettwanze, diverse Flöhe und andere Parasiten, dann gilt das Zentrum einer Stadt, die „City“, als lebensfeindlich: weder scheint sie ausreichend Nahrungsquellen zu bieten noch die Möglichkeiten zur Ansiedlung und Vermehrung.

Umso verwunderlicher sind, aus diesem Blickwinkel betrachtet, einige Zufallsbeobachtungen im Linzer Stadtzentrum.

Am 16.4.1996 war eine **Erdhummelkönigin** (*Bombus terrestris*) im kleinen, südlich des Schlosses gelegenen Park zu beobachten. Sie war ganz eindeutig nicht auf Nahrungserwerb aus, sondern suchte deutlich nach einem Nistplatz. Mehrmals setzte sie sich auf den Boden des Blumenbeetes und versuchte dort, unter Erdschollen zu kriechen. Ob sie eine passende Höhle gefunden hat, ist nicht bekannt. Tags darauf und eine Woche später konnte das Tier nicht mehr beobachtet werden.

Biotopbrücken zu den Anlagen des *Linzer Schlosses* sind über die Steilabbrüche zur Donau und über die verwilderten Gärten entlang des Tiefen Grabens zu finden. Daß aber dort der Territorialdruck von Erdhummeln so groß war, daß Tiere in Richtung Stadt ausweichen mußten, ist sehr unwahr-

scheinlich. Eher ist das Tier zufällig zum Schloß gewandert.

Am 29.4.1996 tat eine **Steinhummelkönigin** (*Bombus lapidarius*) das gleiche vor dem Ibis-Hotel nächst dem Hauptbahnhof (Abb. 2). Hier suchte das Tier auf einer kleinen, ungefähr dreieckigen Fläche zwischen Straße, Betonmauer beim Hotelparkplatz und der Lokalbahn. Dieses Areal ist schütter mit Cotoneaster bepflanzt und war mit Rindenmulch bestreut. Etwas Huf-lattich, Löwenzahn, Rote Taubnessel und ein einziges Exemplar einer Roten Licht- oder Nachtnelke (*Silene dioica*, früher *Melandrium rubrum*) blühten. Auch in diesem Fall suchte das Tier auf dem Boden, hier unter den Rindenschnitzeln.

Das nähere Umfeld wird dort vom Verkehr dominiert: die vierspurig aus-

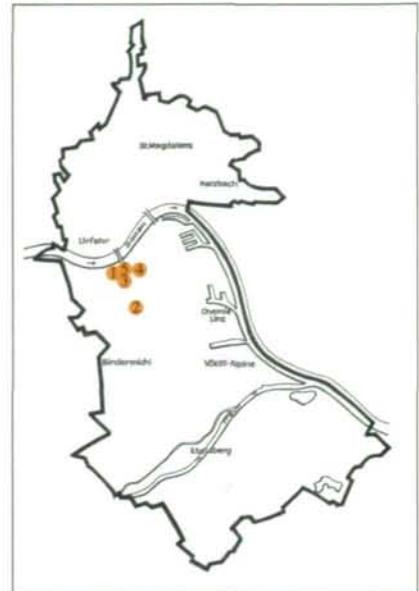


Abb.1: Lage der Insektenbeobachtungs-orte in Linz. 1 Park südlich des Schloßberges; 2 Vorgarten Ibis-Hotel, 3 Gastgarten Theatercasino; 4 Haus Pfarrplatz 8; 5 Hauptplatz.

gebaute Waldegg- und Kärntnerstraße sowie die weisपुरige Weingartshofstraße sind zusammen mit den Gebäuden und den Parkplätzen alles andere als tierfreundlich. Niedrig fliegende Insekten haben kaum eine Chance, die Straße zu überqueren. Der nächste „Trittstein“ eines Biotopverbundes wäre hier der Park beim Bergschlüssel. Am Beobachtungstag wurden dort aber erst bei der oberen Kante der zur Waldeggstraße abfallenden Wiese drei solitäre Bienen gesichtet, eine Honigbiene erst beim Tor zum Park.

Am 18.8.1996 um 19,30 Uhr suchte eine stattliche **Hornisse** (*Vespa crabro*) im Gastgarten des Theatercasinos nach Nahrung. Möglicherweise war sie durch den Geruch der Biomüllbehälter unweit der Küche ange-lockt worden. Wo sich das Nest befand, konnte nicht eruiert werden. Obwohl die Kastanienbäume des Gastgartens Lücken und Hohlräume aufweisen, scheint ein Nest dort unwahr-



Abb. 2: Auf diesem Vorgarten war eine Steinhummel auf Nestsuche zu beobachten.



Abb. 3 (links): Das Wespennest unter dem Dachvorsprung des Hauses Pfarrplatz 8 ist leicht zu übersehen.

Abb. 4 (rechts): Von der Dachlucke aus erkennt man deutlich die gestreifte, muschelige Außenhaut.

scheinlich. Bei der ersten Beobachtung wäre sicher Feuerwehralarm gegeben worden. Eher dürfte sich jenes in einem der Dachböden des Theaters oder in einem der von der Landesregierung genutzten Hofgebäude befinden haben. Daß sich die Tiere wegen des dort untergebrachten Naturschutzreferates angesiedelt hätten, muß wohl als Fabel bezeichnet werden.

Am 23.8.1996 wurde ich auf ein prächtiges **Wespennest** unter dem Dachvorsprung des Hauses Pfarrplatz 8 (Abb. 3 u. 4) aufmerksam. Daß die erstaunlich freie, weit sichtbare Behausung nicht schon früher entdeckt worden ist und dann natürlich bekämpft worden wäre, ist verwunderlich. Wenn es aber überhaupt gesehen worden ist, kann es aus der Distanz leicht mit einer Verzierung verwechselt werden. Der Staat ist aber gut über den Sommer gekommen; auch noch zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes (November 1996) hing das Nest unter dem Dachvorsprung.

Der Bau stammte von der **Mittleren Wespe**, auch Kleine Hornisse genannt (*Dolichovespula media*), wie eine Bestimmung durch Dr. J. Gussenleitner ergab. Aus einer Dachlucke betrachtet war auch die typische, muschelartige und gebänderte

Abb. 5: Direkt unter dem Nest und dicht neben dem vielbenutzten Gehsteig frißt eine Wespe an einem Tagpfauenauge.



Anlage der Nestausschuppen (Abb.4) zu erkennen. Erstaunlich war auch die Beute, die von zwei Wespen am Straßenrand unmittelbar beim Gehsteig und direkt unter dem Nest bearbeitet worden ist: die beiden bemühten sich um ein totes Tagpfauenauge (Abb. 5).

Wespen sind im Stadtbereich nicht so ungewöhnlich: für sie liefert vor allem biogener Abfall ausreichend Nahrung. Auch die Möglichkeiten zur Überwinterung der Königinnen und zum Nestbau finden sich in den alten Dachböden reichlich.

Anders dagegen ist es wohl mit dem Tagpfauenauge (Abb. 5). Brennnesseln für die Raupen wird es rund um den Pfarrplatz in Hinterhöfen wahrscheinlich geben. Blüten sind dagegen rar und die Lebensbedingungen sicher schlecht.

Bei der Begehung des Dachbodens wurden auf der Innenseite fünf intakte und an die fünfzehn unvollendete Amphoren der Töpferwespe (*Eumenes pomiformis* - Abb. 6) entdeckt. Den Zugang konnten die Tiere über Spalten zwischen den Dachziegeln finden. Woher sie aber ausreichend

Larvennahrung hergenommen haben, bleibt rätselhaft. Nach einem Literaturzitat beschicken die Weibchen ihre Töpfchen mit Käferlarven und Raupen (FRISCH 1967), nach einem anderen gar nur mit Spannerraupe (ZAHRADNIK 1985). Woher sie im Umkreis des Pfarrplatzes dieses Futter ausreichend herbeiholen können, ist unbekannt. Es wäre dies aber ein Hinweis, daß das Stadttinnere doch nicht so „leer“ ist, wie es den Anschein hat.



Abb. 6: Auf dem Dachboden desselben Hauses (siehe Abb. 3) bauten Töpferwespen ihre „Amphoren“ zur Brutpflege.

Überraschend war dann der auf dem Linzer Hauptplatz (Abb.7) beobachtete Insektenbesuch. Am selben Tag, dem 23. 8.1996, waren die Blüten in den gemauerten Beeten nächst der Dreifaltigkeitssäule, aber auch dicht beim Schachspielplatz vor der Creditanstalt und der Einmündung der Schmiedtorstraße, reichlich von Honigbienen, von Schwebfliegen (*Volucella*), aber auch von zwei Kohlweißlingen besucht.

Da die Nahrungsmenge dieser Beetblumen - Gartenformen von Salbei, *Salvia*, und gefüllte Formen der Gattung *Tagetes* (Abb.8) - insgesamt sicher eine geringe ist, verwunderten die zahlreichen Honigbienen. Bei der Annahme von in der Regel kaum über einem Kilometer Aktionsradius müßte der Stock irgendwo im Bereich zwischen Römerberg und Unterer Donaulände stehen. Da wäre es für die Tiere sicher ertragreicher, in Richtung Westen auf dem Bauern- und Freinberg oder nach Osten zu entlang der Donau zu suchen. Soweit in kurzer Zeit beobachtet werden konnte, flogen die Tiere nach Orientierungskreisen in Richtung Altstadt davon. Vielleicht hatte sich dort ein irgendwo entkommener Schwarm angesiedelt.

Das Vorkommen der Schwebfliegen ließe sich mit dem der Wespen erklä-



Abb. 7:

Trotz des Verkehrs und der vielen Menschen werden die Blumentröge auf dem Hauptplatz von vielen Insekten aufgesucht.



Abb. 8:

Die gefüllte Form von *Tagetes* wird trotz geringer Ergiebigkeit von Honigbienen aufgesucht.



Abb. 9:

Kohlweißlinge auf einer Gartenform des Salbei; kaum jemand würde Schmetterlinge mitten in der Großstadt erwarten.

ren: die Gattung parasitiert in deren Nestern.

Wo aber die Eltern der Kohlweißlinge (Abb. 9) die Kohlgewächse gefunden haben, auf denen sich die Raupen entwickeln konnten, ist unbekannt. Allerdings kann angenommen werden, daß Schmetterlinge als meist schlechte Flieger vom Wind weit verdriftet werden.

Zusammenfassend betrachtet war dieser Insektenbesatz der Innenstadt erstaunlich. Sicher ist diese kein oder kein ausgeprägtes Reproduktionsgebiet. Vielmehr wird die City immer auf Nachschub aus dem Umland angewiesen sein. Trotzdem könnte eine systematische Beobachtung von Insektenvorkommen im Stadtkern ein interessanter Beitrag zur Stadtökologie sein.

Literatur:

FRISCH K. (1967): Biologie. Bayr. Schulbuchverlag, München.

ZAHRADNIK J. (1985): Bienen, Wespen, Ameisen. Francksche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

MYKOLOGIE - OBERÖSTERREICH

ÖKO-L 19/1 (1997): 7-10

Nur ein paar Schritte ... - Eine pilzsoziologische Momentaufnahme



Heinz FORSTINGER
Konrad-Lorenz-Straße 1
A-4910 Ried/Innkreis

Gemach, mein Freund,
du brauchst nicht Meilen hinter dich zu bringen,
halt ein und schau, - verweile bei den Dingen.
Nimm dir die Muße, ins Detail zu gehen,
und du wirst staunen, ob der Fülle, die zu sehen !

Die schnelle Zeit läßt uns auch die Natur immer schneller „konsumieren“. Uns, die Konsumgeneration. Wir sollen im Laufschrift Wiesen und Wälder durchheilen, auf eigens dafür geschaffenen Schuhen. So empfiehlt es die Schuhindustrie. Und Tausende tun es. Noch besser ist das Durchheilen der Naturräume auf eigens konstruierten Fahrrädern (Bergradeln), das empfiehlt die Fahrradindustrie. Und Tausende tun es. Dabei sehen wir zwar Naturräume, aber keine Details. Doch gerade das Wahrnehmen von Einzelheiten führt zu einem Erkennen eines Individuums, sei es menschlicher, pflanzlicher oder pilzlicher Natur. Aber gerade das Erkennen, und damit die Möglichkeit des Wiedererkennens, baut eine Beziehung auf. Beziehungen aber sind es, die das Leben bereichern, seien es die zwischen Menschen oder zwischen Menschen und Naturobjekten.

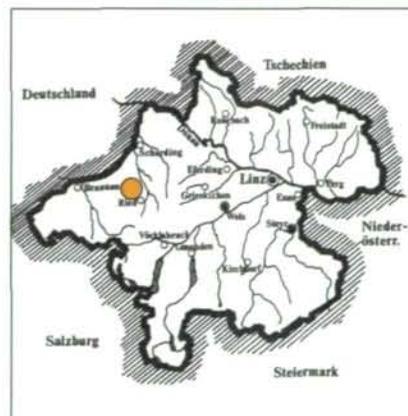


Abb.1: Lage des Untersuchungsgebietes in Oberösterreich.



Abb. 2. Fichtenhochwald mit einzelner Birke; der untersuchte Bereich „Weierfinger Schacha“ bei Auroldmünster / OÖ.

Während einer Pilzexkursion in den „Weierfinger Schacha“ in der Gemeinde Auroldmünster im Herbst 1996 (kein Zeitpunkt mit starkem Pilzwachstum), hielt ich einmal fest, was denn so an verschiedenen Pilzarten an einer überschaubaren Örtlichkeit vorkommt.

Dazu wählte ich eine Stelle in einem Hochwaldteil aus, an der eine alte, einzelne Birke inmitten von Fichten wuchs (Abb. 2). Unterwuchs war so gut wie keiner vorhanden, der Boden war mit Fichtennadeln bedeckt und es lagen einige herabgefallene morsche Äste, sowohl der Birke als auch der Fichten, herum. Von früheren Durchforstungsarbeiten waren vereinzelt kleine Fichtenstümpfe übriggeblieben, die schon ziemlich in Zersetzung übergegangen waren.

Ich suchte in einem Radius von etwa 10 Schritten, ausgehend von der Bir-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997_1](#)

Autor(en)/Author(s): Kellermayr Walter

Artikel/Article: [Insektenbeobachtungen in der Linzer Innenstadt 4-7](#)